

Caspar David Friedrich

Introspektion durch Naturerfahrung

Georg Franzen

Anlässlich des 250. Geburtstags von Caspar David Friedrich (1774 Greifswald – 1840 Dresden) präsentierte die Hamburger Kunsthalle vom 15. Dezember 2023 bis 1. April 2024 die Jubiläumsausstellung *CASPAR DAVID FRIEDRICH – Kunst für eine neue Zeit*. Sie bot die umfangreichste Werkschau des bedeutenden romantischen Malers seit vielen Jahren.

Im Mittelpunkt der Hamburger Ausstellung stand eine thematisch ausgerichtete Retrospektive mit über 60 Gemälden – darunter zahlreiche ikonische Schlüsselwerke – und rund 100 Zeichnungen. Zentrales Thema war das neuartige Verhältnis von Menschen und Natur in Friedrichs Landschaftsdarstellungen. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts setzte er damit wesentliche Impulse, um die Gattung der Landschaft zur „Kunst für eine neue Zeit“ zu machen. Ergänzend wurden rund 20 ausgewählte Arbeiten von Künstlerfreunden wie Carl Gustav Carus, Johan Christian Dahl, August Heinrich und Georg Friedrich Kersting präsentiert. Ihre Gemälde und Studien knüpfen an Friedrichs Œuvre an, erschließen aber auch neue Blicke auf die Natur.

Caspar David Friedrich, der am 5. September 1774 als Sohn eines Kerzenmachers und Seifenmachers in Greifswald geboren wurde, wuchs auf in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Während sich das Verhältnis des Menschen zur Natur änderte, sie nicht mehr als bedrohlich angesehen wurde, entdeckten einzelne Philosophen und Maler den ästhetischen Reiz der Natur, dem sie sich noch in einer ungestörten Umwelt zuwenden konnten. Die heutigen BetrachterInnen von Friedrichs Gemälden werden sich nach solchen Naturoasen sehnen, die der Maler dargestellt und erlebt hat. So mag es nicht verwunderlich sein, dass heute zahlreiche Bücher, die sich mit dem Thema Umwelt auseinandersetzen auf dem Titel Abbildungen von Friedrichs Gemälden tragen. Gerade heute scheint die Natursicht des Malers Friedrich aktueller denn je. Die Kunstauffassung Friedrichs begründet sich in einer Naturphilosophie, in der subjektiven Betrachtung und in einem ‚Naturerlebnis, wie sie der Zeitgenosse Friedrichs, F. W. J. Schelling, beschreibt. Für Schelling ist die



Kreidefelsen auf Rügen, 1818
Öl auf Leinwand, 90 × 70 cm
(Kunst Museum Winterthur,
Stiftung Oskar Reinhart.
© Foto: SIK-ISEA, Zürich/
Philipp Hitz)

Natur zunächst einmal der Inbegriff alles Realen, dem das Ich als Inbegriff des Idealen entgegensteht. Diese primäre Erfahrung der Entzweiung von Natur und Ich wird zum Stimulus für ein Bewusstsein, in dem die Natur und Ich sich gegenseitig zu „umgreifen“ suchen. So ist für Schelling das höchste Verhältnis der Kunst zur Natur dadurch erreicht, dass sie diese zum Medium macht, die Seele in ihr zu versichtbaren. Die Mittel dazu findet der Künstler nur in sich selbst, wie Caspar David Friedrich schreibt: